



Unverkäufliche Leseprobe

Theo Schwartz
Bibi und Tina
Das Gespensterpferd



112 Seiten
ISBN: 978-3-505-12797-7

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

Theo Schwartz

Bibi & Tina[®]

**Das
Gespensterpferd**

nach Ulf Tiehm



© 2010 KIDDINX Studios
Redaktion der Neuauflage: Jutta Dahn
Lizenz durch KIDDINX Merchandising GmbH
Winterhuder Weg 29, 22085 Hamburg
www.bibiundtina.de

© 2010 (1999) für die Buchausgabe by SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild: KIDDINX Studios GmbH, Berlin
Illustrationen: Corporacion Tavena 2000 S.L., Barcelona
Titelgestaltung: Musterfrauen, Berlin
Druck und Bindung: CPI – Ebner und Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-505-12797-7

10 11 / 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt



Wie alles anfang ...	17
Der Reiter in der Nacht	21
Der große Unbekannte	32
Der Besucher	41
Der Mühlenhofbauer macht Ernst	52
Die Verfolgungsjagd	63
Die Gespensterparty	73
So eine Überraschung!	83
Und noch ein Hexspruch!	93



Der Reiter in der Nacht

Nächtliche Stille lag über dem Martinshof. Der dunkle Himmel war sternklar, der Mond strahlte hell und wurde nur hin und wieder von ein paar dunklen Wolken verdeckt, die an ihm vorbeizogen. In den Gästezimmern des Reiterhofes träumten die Ferienkinder von ihrem nächsten Ausritt, und im Stall schliefen die Tiere. Ab und zu war das leise Rascheln von Stroh und das Schnauben der Pferde zu hören. Dann war es wieder ruhig.

Plötzlich wurde vorsichtig die Stalltür geöffnet. Zwei Gestalten schlüpfen herein und machten hinter sich leise die Tür wieder zu. Die Pferde standen dösend in ihren Boxen. Bibi und Tina kicherten. Schlafende Pferde

sahen lustig aus. Amadeus und Sabrina steckten neugierig die Köpfe aus ihren Boxen und schnaubten freudig, als sie die Mädchen sahen. Der Fuchs und die Schimmelstute ließen sich folgsam aufzäumen und satteln, und Bibi und Tina führten sie zum Ausgang. Hier verharrten sie einige Sekunden lang und lauschten in den Hof.

„Hörst du was, Bibi?“, fragte Tina.

„Nein, alles paletti“, antwortete Bibi.

Die Mädchen führten Sabrina und Amadeus dicht an der Stallwand entlang, wo kein Mondlicht hinfiel und sie nicht so schnell gesehen werden konnten. Außerdem war hier der Boden weich und mit Gras bewachsen. Das dämpfte die Tritte der Pferde. Schließlich erreichten sie das Hoftor, lösten den Riegel und schoben es auf. Ein lautes Quietschen zerriss die nächtliche Stille. Erschrocken zuckten die beiden zusammen.

„Mist!“, schimpfte Bibi leise. „Das hättest du mir sagen können, dass das blöde Tor geölt werden müsste. Wozu kann ich hexen?“



„Wir sind ja schon draußen“, beruhigte Tina sie. „Komm, lass uns schnell weitergehen, bevor uns noch jemand entdeckt.“

Nach etwa zehn Minuten, der Martinshof lag bereits ein ganzes Stück hinter ihnen, begannen sie sich wieder in normaler Lautstärke zu unterhalten.

„Das ist wirklich eine total verrückte Idee!“, kicherte Tina.

„Wieso?“, meinte Bibi. „Wir reiten an meinem ersten Ferientag doch immer um die Wette.“

„Tag ist gut“, entgegnete Tina und kicherte wieder. „Es ist gleich Mitternacht und längst Schlafenszeit. Wenn meine Mutter merkt, dass wir jetzt noch unterwegs sind, gibt es ein Donnerwetter.“

„Aber sie merkt es nicht!“, beruhigte Bibi ihre Freundin. „Komm! Hopp!“ Sie griff nach dem Sattelknauf und saß im nächsten Moment auf Sabrinas Rücken. Gleich darauf saß auch Tina auf, und nun waren sie startbereit.

„Auf zur ersten Runde!“, verkündete Bibi.

„Rüber zur Koppel, daran vorbei und bis zum Mühlenhof. Der Feldstein neben der Einfahrt zum Hof ist das Ziel!“

„Geht klar!“, sagte Tina und rutschte aufgeregt im Sattel hin und her. „Hoffentlich wachen der Mühlenhofbauer und seine Frau nicht auf. Wenn die uns sehen, petzen sie bestimmt.“

„Keine Sorge“, meinte Bibi. „Die hexe ich in Tiefschlaf. Fertig?“

Tina nickte und griff fester in die Zügel. Der Hengst unter ihr begann nervös zu tänzeln. „Ja, Amadeus“, sagte sie. „Ich weiß, du kannst es kaum erwarten.“ Sabrina wieherte.

„Sabrina geht es genauso“, lachte Bibi. „Sie ist in Topform.“

„Ha!“, rief Tina. „Gegen meinen Amadeus ist deine Sabrina doch nur ein lahmes Huhn.“

„Ha! Das werden wir ja sehen!“, entgegnete Bibi und gab das Kommando: „Achtung ... fertig ... los! Schwing die Hufe, Sabrina!“

„Lauf, Amadeus!“, feuerte Tina ihren Hengst an.

Und los ging die wilde Jagd! Die Pferde legten sich tüchtig ins Zeug, als wollten sie ihren Reiterinnen keine Schande bereiten. Mal lag Amadeus ein wenig vorn, mal Sabrina. Amadeus war besser im Springen über Hecken und Gräben, Sabrina dagegen konnte auf freier Strecke sehr gut sprinten. Wer würde diesmal gewinnen? Aber so sehr die Mädchen ihre Pferde auch durch lautes Zurufen anfeuerten, Amadeus und Sabrina blieben dicht beieinander.

Kopf an Kopf erreichten sie ihr Ziel und preschten am Feldstein vorbei. Die Mädchen ließen ihre Pferde in Trab fallen und zügelten sie, bis sie schließlich stehenblieben.

„Wow!“ Bibi atmete tief aus. „Unentschieden!“

„Es ist ja nicht zu fassen!“, rief Tina mit gespielter Empörung und klopfte ihrem Pferd zärtlich den Hals. „Was sollte denn das, Amadeus? Du hättest viel schneller sein können. Hast du dich vielleicht gefürchtet, weil es Nacht ist?“

Der Fuchs wieherte leise, schnaubte und stellte die Ohren nach hinten.

„Es scheint so.“ Bibi lachte. „Eigentlich sehr komisch. Die beiden waren doch schon öfters nachts draußen.“

Tina nickte. „Aber nachts Wettreiten scheint wohl etwas Besonderes zu sein. Ich denke, die zweite Runde können wir vergessen“, fügte sie hinzu. „Reiten wir einfach so zurück. Deine Idee war gut, und immerhin hatten wir unseren Spaß.“

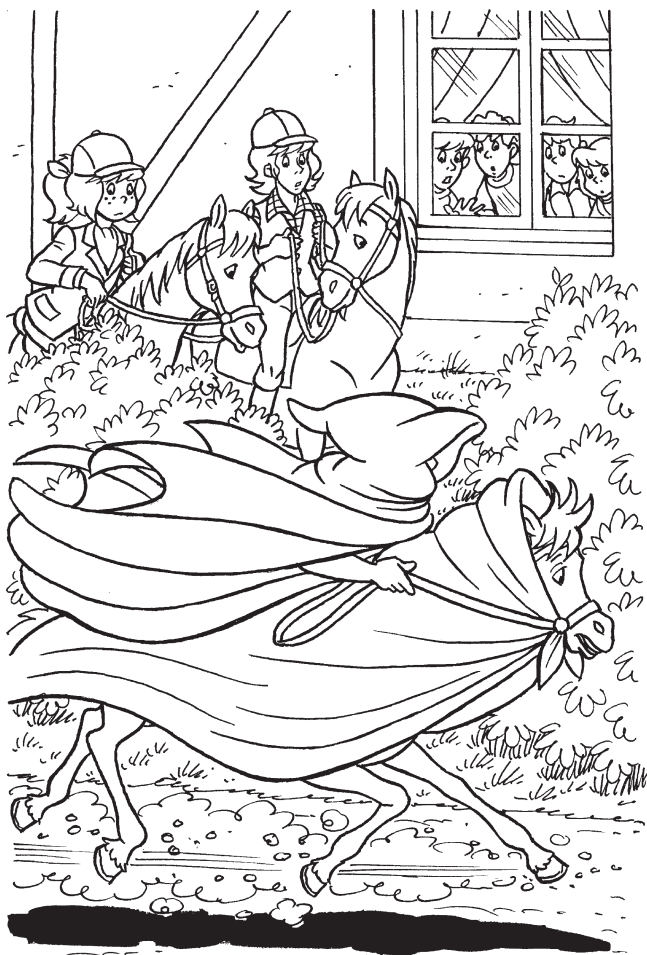
„Gut?“ Bibi grinste. „Meine Idee mit dem Nachtwettreiten war spitzenmäßig. Nur leider haben unsere beiden Angsthasen hier nicht richtig mitgespielt.“

Was Bibi gerade über die beiden Pferde gesagt hatte, stimmte nicht ganz. Angsthasen konnte man Amadeus und Sabrina eigentlich nicht nennen. Aber sie fühlten sich bei Dunkelheit offenbar nicht trittsicher genug, und in der Nacht sah die Welt ohnehin anders aus. Vor allem für Pferde. Deshalb schonten die Mädchen ihre Lieblinge und rit-

ten gemächlich über die vom Mond beschienenen Felder zurück.

Doch je näher sie dem Martinshof kamen, desto nervöser wurden Amadeus und Sabrina. Nur wenige Minuten später merkten Bibi und Tina, was die beiden so unruhig machte. Vom Hof her, der bei ihrem Wegtritt still und verschlafen dagelegen hatte, ertönte wilder Lärm. Kinder schrien, Pferde wieherten, und Hühner krakeelten mit Hahn Hubert um die Wette. Die Mädchen trieben ihre Pferde an und legten den letzten halben Kilometer im Galopp zurück. Als sie auf dem Hof ankamen, bot sich ihnen ein unheimliches Bild. Im hellen Mondlicht drehte ein mit einem weißem Tuch verhängtes Pferd mit einem ebenso verhüllten Reiter seine Runde. Dazu rief der Reiter mit unheimlicher, wehklagender Stimme: „Uhuhhhh! Huhu-huuuuh!“

Von dem Geheul waren die Ferienkinder wach geworden. Sie standen an den Fenstern und starteten mit aufgerissenen Augen auf das Treiben auf dem Hof. Einige der klei-



neren weinten sogar und riefen nach ihrer Mutter.

Als der Gespensterreiter die beiden Mädchen auf dem Martinshof sah, unterbrach er seine Runden und trieb sein Pferd auf das offen stehende Eingangstor zu. Bevor er verschwand, heulte er noch einmal kräftig auf und rief: „Ich komme wieder! Morgen schon! Huhuhuhhhh!“ Dann war Stille.

Nachdem sich Bibi und Tina von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, rissen sie ihre Pferde herum und setzten dem Gespensterreiter nach. Doch den hatte bereits die Nacht verschluckt.

„So ein Idiot!“, schimpfte Bibi. „Ich möchte wissen, wer das war!“

„Ich habe nicht die blasseste Ahnung“, musste Tina zugeben. „Komm, lass uns umdrehen. Den holen wir nicht mehr ein.“

Sie wendeten ihre Pferde und ritten zum Martinshof zurück. Plötzlich stieß Bibi einen leisen Schrei aus und sprang von Sabrina. Sie hatte an einem Busch, dessen Zweige

tief über den Weg hingen, etwas Auffälliges entdeckt.

„Schau mal, Tina!“, rief sie und hielt ein weißes Bettlaken in die Höhe. „Unser Gespenst hat sein Hemd verloren. Das sollten wir uns mal genauer ansehen.“

„Aber nicht jetzt“, wehrte ihre Freundin ab. „Wir müssen auf den Hof zurück, und zwar schnell und unbemerkt.“

„Das wird schon klappen“, meinte Bibi. „Deine Mutter hat bestimmt alle Hände voll zu tun, um die kleinen Reiterkinder zu beruhigen und wieder ins Bett zu bringen. Die kommt gar nicht auf die Idee, dass wir hier draußen sein könnten.“

„Trotzdem ...“ Ein wenig mulmig war es Tina schon. „Vielleicht solltest du uns ganz klein hexen, dann können wir wie die Mäuschen an ihr vorbei ins Haus schlüpfen“, schlug sie vor.